

Rosenbergstrasse 115

Die Meldung erstaunt nicht: Städter gehen häufiger zum Arzt als die Leute auf dem Land. Aber warum eigentlich? Sind sie kränker? Wehleidiger? Gehen sie häufiger, einfach weil es in den Städten mehr Ärzte gibt? Oder gibt's mehr Ärzte, weil die Stadtbewohner mehr Ärzte brauchen? Tatsache ist, dass eine Behandlung in Zürich doppelt so viel kostet wie im Luzerner Hinterland. Oops, und das, ohne dass die Ärzte in Zürich und Winterthur je Gelegenheit gehabt hätten, sich selbstdispensatorisch zu bereichern. Für manche Politiker fast nicht nachvollziehbar.



In der gleichen Zeitung ein Plädoyer für die Einheitskrankenkasse. Begründung: Die Krankenkassenprämie beträgt bei Kasse A monatlich 311 Franken, bei Kasse B 453 Franken (Standardmodell). Ein happiger Unterschied. Der begeisterte Befürworter einer Einheitskassenregelung denkt sich: Warum sollen nicht alle Kassen gleich wenig kosten? Klar, das tun sie bei einer Einheitskasse in der Tat – aber vielleicht dann 480 Franken ...



Die EU-Bürokraten durchdringen alle Lebensbereiche. 50 Jahre lang haben unsere Kollegen Augenärzte Fluoreszeinsticks benutzt, um Schäden auf der Hornhaut zu diagnostizieren. Problem- und komplikationslos. Nachdem die EU nun aber bestimmt hat, dass Fluoreszeinsticks in die Kategorie Medikamente gehören, geht das nicht mehr. Der Aufwand für den Bewilligungsprozess zur Einführung eines Medikaments lohnt sich für die Herstellerfirma nämlich bei weitem nicht. Die Folge: In der EU und – dank der beflissen der EU hinterherhinkenden Schweizer Gesundheitsbehörde – nun auch in der Schweiz gibt es keine Fluoreszeinstäbchen mehr. Die Firma stellt sie zwar weiterhin her, verkauft sie aber nur noch in Nord- und Südamerika, Russland, China, Australien, Asien, Indien und Afrika ...



Aber auch in der Familie glaubt die EU schützend eingreifen zu müssen. Ballone aufblasen dürfen Kinder gemäss einer EU-Erziehungsrichtlinie nur noch unter elterlicher Aufsicht. Das Blasen von Papier-Tröten soll gar bis zum Alter von 14 Jahren überwacht werden. Begründung: Es sei immer wieder zu Erstickungsfällen gekommen. (Übrigens, eine Tröte ist «etwas, das laut ist, wenn man hinein bläst». Anleitungen zum Selberbasteln gibt es auf www.zzebra.de oder www.kidsweb.de.)



Da es eher häufiger beim Essen als beim Trötenblasen zu Erstickungsanfällen kommt, wird der maximal protektiven EU nichts weiter übrig bleiben, als Kindern zu untersagen, ohne elterliche Überwachung zu essen.



Warum gibt's eigentlich noch keine Benimm-dich-Kurse für Biker, und zwar obligatorisch, kostenpflichtig und streng überprüft, so wie man's bei andern Tätigkeiten mit weniger Belästigungspotenzial hält!? Das würde sicher sehr zur Sozialverträglichkeit jener Spezies von sich ökologisch wie präventivmedizinisch, vor allem aber gottgegeben im Recht glaubenden Trampellern(sic!) beitragen, die mit starrem Blick auf den Vorderreifen auf schmalen Waldwegen im Tempo des gehetzten Idioten Spaziergänger mit und ohne Hund (fast) über den Haufen fahren.



Eben noch schüttelte männiglich den Kopf über die Beschwichtigungen des FC Zürich-Präsidenten, der treuherzig meinte, «Pyros» (bis 1000 Grad heisse Industriefackeln) in Fussballstadien seien halt «Teil der Fankultur». Mit dem explosionsartigen Verschwinden dreier Finger und ein paar schweren Verbrennungen ist inzwischen auch

ihm klar geworden, dass manche Idiotentruppen nicht Sozialarbeiter brauchen, sondern schlicht Grenzen.



Richtig ist: Mit «Kultur» lässt sich heute manches tolerierbar schwatzen: vom Beschneiden von Mädchen (Ethnokultur) über das Rasen mit getuneten 360-PS-Golf-GTIs (Balkankultur) bis zur Mittelmeer-Pensionierung mit 50.



Heuchelei war's, als die UNO Aufklärung verlangte über die merkwürdigen Umstände des Tods von Muammar al Gaddhafi, nachdem sie sich zuvor jahrelang einen Deut um die merkwürdigen Umstände gekümmert hatte, unter denen tausende Libyer über Jahre hinweg gefangen gehalten, gefoltert und am Ende umgebracht worden waren.



Heuchelei war's auch, als die NATO-Staaten beklagten, dass Gaddhafi (vermutlich) erst nach der Gefangennahme erschossen wurde und dabei gleichzeitig gottgefroh waren, dass der Operetten-Beduine nicht mehr erzählen konnte, wer alles von ihm Geld genommen – und was für Gegenleistungen er dafür erhalten hatte. Einzig Silvio, sein Operetten-Amigo aus Rom, bedauert vermutlich ernsthaft – vor allem angesichts der Absatzbewegungen seiner Parteifreunde –, dass mit Muammar der einzige Staatsmann von uns gegangen ist, der ihn verstanden hatte.



Und das meint Walti: «Want to know the difference between a fact and an opinion? An opinion is what you think. A fact is what I think.»

Richard Altorfer